

Dieses Kapitel „Revolution, die Kirche und das Reich Gottes“ (S. 90 ff.) wird im Vorwort des Herausgebers als auch von den Verfassern als ungenügend empfunden bezeichnet. Es geht den Verfassern hier wie auch dem Zentralausschuß des ÖRK in Addis Abeba: Dieses Problem ist zu umfassend, als daß es auf 6 Seiten bewältigt werden könnte. Hier sind neue Studien nötig, die gar nicht einmal auf die Rassenfrage ausschließlich bezogen sein müssen, sondern die auch fragen, wie es mit der Möglichkeit eines „gerechten Verteidigungskrieges“ in Großbritannien – und auch in der Bundesrepublik – vom christlichen Glauben her steht (S. 93), bevor man anderen Ratschläge gibt.

Der Schlußteil des Berichtes gibt einige Empfehlungen für Möglichkeiten des Einsatzes der Christen im Kampf gegen den Rassismus. Hier werden Information im eigenen Land genannt, Boykottbewegungen für bestimmte Waren, Diskussionen mit Abgeordneten und Unterstützungen von Befreiungsorganisationen, sei es durch Geldsammlungen, sei es durch gezielte Entwicklungshilfe in den befreiten Gebieten. Hier werden also Aktivitäten genannt, wie sie auch im Anti-Rassismus-Programm und im Sonderfonds des ÖRK enthalten sind. Am Schluß des Berichtes heißt es: „Angst und Vorurteil wachsen . . . In Demut und Reue bitten wir unser Land dringend, sich auf die Seite der christlichen Überzeugung, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit zu stellen“ (S. 103).

Es ist dem Hefte eine weite Verbreitung zu wünschen, und es ist zu hoffen, daß auch in der Bundesrepublik dieser Ruf gehört wird, so wie er auch von Philip Potter, dem Direktor der Abteilung für Weltmission und Evangelisation des ÖRK auf dem Deutschen Evangelischen Missions-Tag in Berlin 1970 am Schluß seiner Rede zum Ausdruck gebracht worden ist: „Das, wofür diese Menschen kämpfen, ist ein Herzstück des Evangeliums: Ja, sie sind aufge-

bracht und nach jahrhundertlangem Leiden fühlen viele von ihnen, daß sie dafür kämpfen müssen. Aber hinter dem Zorn wird ein Schrei hörbar, der zum Wesen des christlichen Glaubens gehört. Und ich hoffe, daß Sie und ich nicht vor dem Ruf Gottes in diesem Schrei fliehen werden“ (Mat. Dienst Nr. 18/1970 der Ök. Centrale, S. 6).

Klaus-Martin Beckmann

MISSION UND ÖKUMENE

Ökumenische Erneuerung in der Mission.

Studien von I. Auf der Maur, P. Beyerhaus, H. Rickenbach, E. Wildbolz. Herausgegeben von H. Stirnimann. (Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie. Herausgegeben vom Institut für Ökumenische Studien, Freiburg/Schweiz, Nr. 4). Paulus Verlag, Freiburg/Schweiz 1970. 102 Seiten. Brosch. sFr. 9,80.

Wie die vorliegende, von katholischer Seite herausgegebene Aufsatzsammlung beweist, werden nicht nur protestantische Kreise von der theologischen Grundlagenkrise der Mission bewegt. Peter Beyerhaus stellt in seinem ersten Beitrag „Mission und Einheit“ die theologischen Vorgänge dar, die zur Integration von Weltmission und Ökumene geführt haben. In einem zweiten Beitrag, der sich im wesentlichen auf seine Schrift „Humanisierung – einzige Hoffnung der Welt?“ gründet, behandelt B. „Die gegenwärtige Spannung zwischen ökumenischem und evangelikalem Missionsverständnis“, in der er seine bekannten Thesen wiederholt (vgl. die Rezension der genannten Schrift in ÖR 4/1970, S. 490). B. meint, daß „in dieser bedrohlichen Situation“ vielleicht der römisch-katholischen Kirche die Aufgabe zufallen könnte, „ihren bedrängten und zerstrittenen Brüdern in der nicht-römischen Ökumene ratgebend zu Hilfe zu kommen“ (S. 43).

Die Gegenseite vertritt in enger Anlehnung an Hans Hoekendijk Eduard Wildbolz in seinem Beitrag „Christus, der Mensch für andere – die Kirche für andere“. Ob freilich die in diesen ersten drei Beiträgen zutage tretenden Differenzen wirklich als sich ausschließende Alternativen oder nicht vielmehr als in der Sache begründete und daher zur ständigen Korrektur notwendige Spannungselemente zu verstehen sind, müßte doch wohl noch ernsthafter als bisher bedacht werden, ehe die Fronten sich weiter verhärten.

Der katholische Missionstheologe Hans Rickenbach OFM Cap bietet eine äußerst sorgfältige Analyse des Sektionsberichtes II von Uppsala „Erneuerung in der Mission“, deren Fazit trotz aller Kritik im einzelnen erstaunlich positiv ausfällt. Ivo Auf der Maur OSB behandelt parallel dazu „Die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils über Mission und Ökumene“, an die er in einem letzten Abschnitt „Ungeklärtes und Unerfülltes“ einige Wünsche und Fragen im Blick auf die ökumenische Zusammenarbeit im Missionsbereich anschließt.

Ein Studien- und Informationsheft, das zur kritischen Auseinandersetzung gerade in konfessionell gemischten Arbeitskreisen vorzüglich geeignet ist.

Kg.

Uit de Nalatenschap van Dr. H. Kraemer.

Een bundel opstellen bijeengebracht door Dr. B. J. Brouwer, Dr. E. Jansen Schoonhoven, S. C. Graaf van Randwijck. Uitgeversmaatschappij J. H. Kok N. V., Kampen (Niederlande) 1970. 185 Seiten. F 16,75.

Im November 1965 starb, 77 Jahre alt, der niederländische Sprachwissenschaftler, Missionar und Ökumeniker Dr. Hendrik Kraemer. Drei seiner Freunde und Mitarbeiter haben jetzt eine Anzahl nicht-publizierter oder kaum auffindbarer Auf-

sätze – zum Teil aus der deutschen und englischen Sprache übersetzt – in einem niederländischen Verlag herausgegeben.

Das auf diese Weise entstandene Buch enthält 16 Vorträge verschiedener Art: davon 8 unter der Überschrift „Weltkirche und Weltmission“, 6 unter „Wissenschaft und Kultur“ und schließlich 2 persönliche Zeugnisse, nämlich eine Osterpredigt, im Jahre 1943 im KZ gehalten, und einen Rückblick auf sein eigenes Leben aus dem Jahre 1958. Die anderen Aufsätze sind zwischen den Jahren 1931 und 1960 datiert.

In Bruchstücken zeigt uns dieses Buch eine für Kirche, Mission und Ökumene entscheidungsvolle Zeit, die heute Vergangenheit geworden ist. Wir sehen diese Zeit mit den Augen eines Mannes, der mit den großen Problemen gerungen hat und auf viele einen gewaltigen Einfluß ausübte.

Kraemer war der Mann einprägsamer Formulierungen. Er rief den Christen zu: Kirche = Mission. In dem Aufsatz „Die Weltkirche in einer sich ändernden Welt“ (1948) definiert er die Kirche als „christokratische Bruderschaft“. Von daher sieht und beschreibt er die vielen Aufgaben der Mission und der Ökumene. Mit den damals brennenden Problemen setzt er sich so auseinander, daß seine Worte auch auf die heutigen Fragen Bezug haben.

Ein Beispiel für viele aus dem Aufsatz „Die Welt, in der wir leben – und das Evangelium“ (1948): „Weil das Christentum, das traditionelle von der Kirche beherrschte Leben, zugrunde gegangen ist, bekommt das Evangelium wieder die Chance, seine dynamische, revolutionäre und befreiend-kritische Macht zu zeigen. Wir wissen – sollten auf jeden Fall wissen –, daß wir in einer von dämonischen Mächten besessenen Welt leben. Wenn wir uns dessen bewußt sind, kann der Glaube, daß Christus gekommen ist, um die Werke